

Immer das gleiche Theater

Mathematik im Alltag

Günter M. Ziegler

Stochastik für Friseure, II

Bei meiner Suche nach *Andreas von Weitzäcker (Mannheim)*, der uns und allen Friseuren auf friseur-suche24.de so überzeugend das Stochastik-Buch von Christian Hesse empfiehlt (MiA 3-2014 berichtete), gibt es bisher keine heißen Spuren.

Andererseits kann man natürlich fragen, wie viel Stochastik Friseure wirklich brauchen. Im einschlägigen Lehrbuch *Fachrechnen für Friseure* von Lilie und Kuhfuß (4. Auflage 1994), Untertitel *Denken – Schätzen – Rechnen*, geht's grundständiger zu, mit Material, das seit Adam Ries (1522) zum Grundwissen der Deutschen gehören sollte,



etwa dem Dreisatz, der bei Ries als *Regula Detri viifaltig zu brauchen* im Inhaltsverzeichnis steht, und dann mit den Worten „Ist ein Regel von dreyen dingen“ eingeführt wird, bei Lilie und Kuhfuß aber mit „Immer das gleiche Theater“:

Immer das gleiche Theater: Ein Döschen Hautcreme hat 375 ml Inhalt und kostet 19,75 DM. Die Packung mit 250 ml Inhalt kostet 13,15 DM.

Ihre Kundin, Frau Bleicher, möchte wissen, welche Packung preiswerter ist.

Im Salon herrscht natürlich gerade Hochbetrieb.

Können Sie der Kundin helfen?



Vielleicht spüren Sie auch den Impuls, nicht nur die Aufgaben zu lösen, sondern den Text gleich noch geschlechtergerecht zu überarbeiten? Also zu verhindern, dass „der Geschäftsinhaber“ „acht Friseurinnen“ beschäftigt?

Durchlauferhitzerin

Die Satzung unserer DMV wurde ja kürzlich überarbeitet. Mit dem Ergebnis (siehe dmv.mathematik.de) waren zwar die Beamtinnen und Beamten des zuständigen Finanzamts zufrieden, aber es gab vereinzelte Kritik von Mitgliedern, weil die Satzung auch in der überarbeiteten Fassung noch nicht geschlechtergerecht formuliert ist. So ist da von „Präsident“, „Vizepräsident“ und „Geschäftsführer“ die Rede.

Das geschlechtergerechte Formulieren ist aber auch gar nicht einfach. An der Universität kann einem das an Texten auffallen, die für die Öffentlichkeit interessanter sein sollten als Vereinssatzungen. So lud etwa kürzlich der Gesamtpersonalrat der FU Berlin zu einer offenen Diskussionsveranstaltung ein mit Fragen wie

- Was macht die FU zukünftig zu einer attraktiven Arbeitgeberin?
- Akademischer Mittelbau: Universität als Durchlauferhitzer oder als Gestalterin neuer Karrierewege?

Müsste die Universität dann nicht eigentlich „Durchlauferhitzerin“ sein – oder eben nicht? Andererseits steht „Gestalterin“ im Duden, „Durchlauferhitzerin“ aber nicht. Gebraucht wird das Wort aber doch, Google weiß das. Im Archiv der *Zeit* findet man den „Durchlauferhitzer“ nur in der männlichen Variante, immerhin 122 mal, inklusive „Die Uni als Durchlauferhitzer“ in *Zeit Wissen* 2011 und „Ich würde mich als eine Art Durchlauferhitzer beschreiben“ aus dem Munde der Autorin Alexa Hennig von Lange. Andererseits findet sich die Durchlauferhitzerin nicht nur auf linken oder feministischen Websites, sondern auch auf EconBiz, einem Rechercheportal für die Wirtschaftswissenschaften (tinyurl.com/mq26wwe) mit der Frage

Gilt die Projektentwicklerin (sic) lediglich als Durchlauferhitzerin oder schafft sie echten Mehrwert?

Ich finde schon, dass es wichtig ist, auf die Sprache zu achten, und auf die Bilder und Vorurteile, die mit Sprache bewusst oder unbewusst transportiert und stabilisiert werden. Und da hat die Universität auch die Aufgabe, eine Vorreiterinnenrolle zu spielen. Aber dann eben doch mit der Ruhe und ohne das Kind (m/w) mit dem Bade auszuschütten.

Alle Professoren immer gleich mit „Professorin“ zu titulieren, wie in Leipzig beschlossen, ist wunderbar irritierend, aber am Ende wohl nicht praktikabel. Andererseits verwende ich gerne „Studierende“ statt „Studentinnen und Studenten“. Unpraktisch ist allerdings dann doch die Anrede

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender, die die TU Berlin für ihre Rückmeldeaufforderungen zum Sommersemester 2014 verwendet hat.

Also Augen auf, Bewusstsein schärfen! Dennoch gilt, wie man das auf Leuchttafeln auf der Autobahn bei Potsdam findet,

Hektik ist kein guter Begleiter.

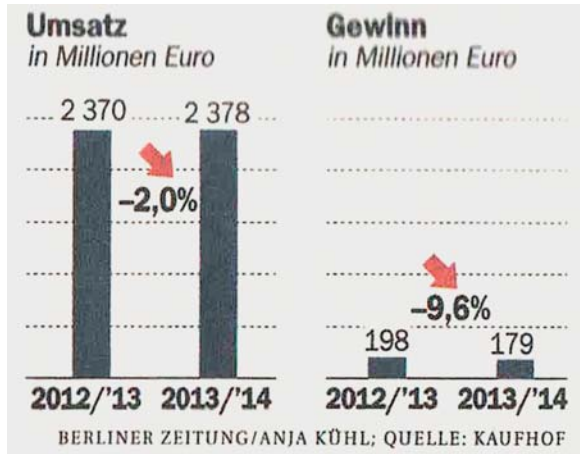
Allerdings ist die Hektik auch keine gute Begleiterin.

Und wie uns die Fernsehwerbung jeden Abend wieder einbläut:

Für Risiken und Nebenwirkungen fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

Prozentrechnung

Wer nicht Rechnen kann, den Dreisatz und die Prozentrechnung nicht beherrscht, der darf sich vermutlich auch über Umsatzeinbrüche nicht wundern, wie kürzlich bei *Galleria Kaufhof* von 2370 auf 2378 Millionen, ein sattes Minus von 2%:



Aber nicht nur Großkonzerne, sondern auch Start-Ups haben so ihre Probleme, wie man an der unten gezeigten, bemerkenswerten Grafik in der *Wirtschaftswoche* vom 22. 9. 2014 (S. 11) erkennen kann.

Ein erster Interpretationsversuch der Kollegin Brigitte Forster-Heinlein von der Uni Passau:

Interessant ist die Höhe der Balken. Ich habe das mal grob ausgemessen und die Höhe der Balken über den angegebenen Prozentwerten angetragen. Die Samples sehen dann halbwegs so aus, als ob sie auf einer Geraden lägen – nur dass diese Gerade nicht durch den Ursprung geht. Ein Umsatz-Balken zu 0% hätte immer noch eine positive Höhe, etwa auf Höhe der Mitte der Schrift I, I in der ganz rechten Spalte. Diagramm mit Offset – das ist doch mal eine Variante.

Als zweite Idee könnte man haben, dass die Prozentzahl vielleicht mit dem Umsatz multipliziert wurde, um die Balkenhöhe zu berechnen. Die Idee habe ich aber verworfen, weil dann wiederum der ganz linke Balken „Kein Umsatz“ keine Höhe haben dürfte.

Das Diagramm scheint mir ein ganz besonderer Geistesblitz Effizienzklasse E zu sein.

Können Sie's rational erklären? Oder ist die Erklärung einfach die, dass uns das Gefühl für Prozentzahlen abhanden kommt? Oder aber, dass wir's hier wie da mit gefühlten Prozentzahlen zu tun haben?

Die meldet mir inzwischen, siehe oben, ja auch mein iPhone.

Prof. Günter M. Ziegler, Institut für Mathematik, FU Berlin, Animallee 2, 14195 Berlin, ziegler@math.fu-berlin.de

